

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 29 (1950)
Heft: 6

Rubrik: Kleine Ausland-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Tage vorher hat Präsident Truman in einer Rede ähnliche Bedenken wie die Lord Cecils mit den Worten in den Wind geschlagen:

«Die Macht der Regierung ist dazu da, damit das Volk von ihr Gebrauch macht. Es wäre sehr unvernünftig, wenn das Volk sich davor fürchten sollte, seine kollektive Stärke im Wege der Regierungstätigkeit in die Waagschale zu werfen.»

An der Antwort, die Lord Addison namens der Labourregierung erteilt hat, ist die Person des Sprechers nicht weniger bemerkenswert als der Inhalt seiner Rede. Addison ist ein 81jähriger Arzt mit einer ungewöhnlichen geistigen Spannkraft, die der Labourbewegung in der Auseinandersetzung mit dem wirklichen oder vermeintlichen Adel des Geistes sehr zustatten kommt, und er ist ein *früherer liberaler Abgeordneter*, den gerade sein konsequenter Liberalismus vor einigen Jahrzehnten den Anschluß an die sozialistische Bewegung finden ließ.

J. W. B.

Kleine Ausland-Nachrichten

Familienzulagen in Frankreich

Kinderzulagen wurden in Frankreich erstmals im Jahre 1936 eingeführt. Die anfänglich unbedeutenden Ansätze wurden nach und nach beträchtlich erhöht. Der Monatslohn eines französischen Arbeiters beträgt zur Zeit 12 000 bis 25 000 Francs. Die monatlichen Kinderzulagen sind wie folgt abgestuft:

Zahl der Kinder	1	2	3	4	5
Zulage in Francs	2200	7300	13 000	22 000	31 000

Für das sechste und jedes weitere Kind steigt die Zulage um je 8000 Francs. Die Kinderzulagen werden aus einer Kasse aufgebracht, welche ausschließlich durch die Unternehmer gespeist wird; sie zahlen 16 Prozent der gesamten Lohnsumme ihres Betriebes ein. Unter Berufung auf diese Verpflichtung widersetzen sich die Unternehmer jeder allgemeinen Lohnerhöhung, die von den Arbeitern verlangt wird. Zum Teil werden die Kinderzulagen auf die Konsumenten der produzierten Waren abgewälzt, zum Teil aber auf die kinderlosen Arbeiter, deren Löhne unbestreitbar zu niedrig sind. Die Zahl der Geburten (auf je 1000 Einwohner) steigt in Frankreich an; sie bezifferte sich 1938 auf 14,6 und im Jahre 1948 auf 20,8. Die Zunahme der Kinderzahl ist in den ärmsten Bevölkerungsschichten besonders groß. (*Socialist Commentary, April 1950.*)

Gehälter der Parlamentarier

Nicht überall erhalten die Abgeordneten nur Diäten für die Sessionstage, an denen sie sich in die Anwesenheitsliste eingetragen haben. Die britischen MP zum Beispiel sind im Genuß von 1000 Pfund Jahresgehalt und freier Reise zwischen London und ihrem Wohnort bzw. Wahlbezirk. Doch sind längst nicht alle damit zufrieden. In einer englischen Wochenzeitung wehrt sich ein Mitglied des Unterhauses gegen die nicht seltenen Vorwürfe zu hoher Bezüge. Selbst bei sehr bescheidenem Leben lasse sich mit den tausend Pfund kaum auskommen. Von diesem Betrage gehen die obligatorischen Leistungen für Einkommensteuer, Gesundheitsversicherung und Pensionsfonds ab und sind vor allem die geschäftlichen Ausgaben zu bestreiten, wie das Gehalt der Privatsekretärin von mindestens 7 Pfund wöchentlich; Porti, Telephongebühren usw. machen oft 2 bis 3 Pfund pro Woche aus (die Abgeordneten genießen mithin keine schweizerische Portofreiheit). Wähler, die ihren Abgeordneten in Westminster besuchen, muß er

zu normalen Restaurationspreisen als seine Gäste traktieren. Und wenn er — wie meistens — außerhalb Londons wohnt, muß er noch im Zentrum der Großstadt ein zweites Logis bezahlen. Als Vertreter eines ausgedehnten ländlichen Wahlbezirks hat er ferner die Kosten für Miete oder Anschaffung eines Wagens zu bestreiten.

Jedenfalls stellen sich die britischen MP erheblich ungünstiger als ihre amerikanischen Kollegen. Diese beziehen das stattliche Jahresgehalt von 4400 Pfund samt einer steuerfreien Zulage von fast 900 Pfund sowie 7000 Pfund (!) als Entschädigung für ihr Privatbüro.
(Tom Driberg, M. P., in «*Illustrated*».)

FRANZISKA BAUMGARTEN-TRAMER

Zur Frage der psychologischen Untersuchungen an Arbeitern

Richtigstellung einer Kritik

In der «Roten Revue» vom März 1950 findet sich die Besprechung meines Buches «Zur Psychologie des Maschinenarbeiters» aus der Feder von V. G. — also des verantwortlichen Redaktors dieser Zeitschrift, Herrn Prof. Gitermann. Die Besprechung enthält zahlreiche Entstellungen und vermittelt daher den Lesern ein ganz irreführendes Bild dessen, was diese Schrift bietet. Ich hätte eine derartige unsachliche Kritik mit Schweigen übergangen, hätte es sich nicht dabei um *Fragen prinzipiellen Charakters* gehandelt, auf die man aus sozialen und wissenschaftlichen Gründen eingehen muß.

1. Herr Gitermann hat vor allem, trotz der Länge seiner Besprechung, seinen Lesern vorenthalten, *wieso* ich zu dieser Untersuchung kam, nämlich: Die Vorläuferin der UNESCO, das Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund, mit Sitz in Paris, zu dessen Gründungsvorstand Albert Einstein und Marie Curie gehörten, hat kurz vor dem Kriege eine Untersuchung über die Wirkungen des Mechanismus in der ganzen Welt unternommen. Aus vielen europäischen und amerikanischen Ländern wurden Wissenschaftler eingeladen, dabei mitzuwirken, und eine solche Einladung war auch an mich ergangen.

Da man mir überlassen hatte, eine beliebige Frage dieses großen und vielseitigen Problems zu erforschen, beschränkte ich mich darauf, zu ermitteln, *inwiefern die Arbeit an der Maschine den menschlichen Neigungen entspricht*, das heißt: Gibt es Arbeiter, die eine Neigung für maschinelle Arbeit besitzen?

Davon berichte ich in den ersten Sätzen auf der ersten Seite meiner Schrift. Herr Gitermann konnte sie also nicht übersehen; er erwähnt dies mit keinem Worte, weswegen er in dem Leser von vorneherein *eine falsche Vorstellung vom Zweck meiner Untersuchung* und der sich daraus ergebenden Methodik hervorruft.

2. Herr Gitermann behauptet, es sei nicht gestattet, «sich die Exploranden durch den Fabrikbesitzer auswählen oder überweisen zu lassen» — «es ist fraglich, ob sich alle Arbeiter beispielsweise über das Akkordsystem aufrichtig aussprechen konnten». Wieder muß ich ihn einer unrichtigen Berichterstattung bezichtigen. Ich erwähnte (auf Seite 8), daß der (sehr aufgeschlossene) Direktor des Unternehmens mir zuerst die Möglichkeit gab, mich mit zwei Arbeitern seines Betriebes zu unterhalten, damit ich mir klar würde, ob ein Gespräch mit Arbeitern meinen Zwecken nützlich wäre. Erst als ich es ihm bejahte und erklärte, nur ältere Arbeiter kämen für mich in Betracht, weil ich auf diese Weise den Einfluß der Arbeit an der Maschine besser studieren könnte, wurden mir ältere Arbeiter zur Verfügung gestellt.

Wie diese Auswahl nur nach dem erwähnten Gesichtspunkt (und nicht einem «kapitalistischen») vorgenommen wurde, gebe ich ein Beispiel auf Seite 11, wo ich